

Wochenendkrimi live im Schloßtheater:

# Wer hat den Schuß zuerst gehört?

WOLFENBÜTTEL (LBS) Das Publikum im Theatersaal des Schlosses freute sich schon im voraus auf den „Mord in letzter Instanz“, und die Stimmung hob sich noch, als – leicht verfremdet – die Klänge von „Sur le pont d'Avignon“ das Aufgehen des Vorhangs ankündigten. Eine amüsante französische Kriminalkomödie hatte die „Kleine Bühne Wolfenbüttel“ zu servieren, und es wurde ein voller Erfolg.

Vermutlich sehnt sich mancher in stillen Stunden nach den Brettern, die die Welt bedeuten, aber es ist gewiß ein Unterschied, ob man nur solchen Träumen nachhängt oder eines Tages – als „Laienspieler“ – wirklich auf einer Bühne steht und angesichts eines vollen Hauses weder seinen Text vergessen noch wie eine Marionette dastehen darf. Aber Kaya Gutschmann als Sekretärin und Bürovorsteherin Mademoiselle Lambert betrat in aller Ruhe ihr feines Büro beim Rechtsanwalt Ferrari, hingte den Mantel an den Kleiderständer, überflog die Post (wobei sie auffällig unauffällig einen Luftpostbrief in ihrer Handtasche verschwinden ließ) und begann zu telefonieren – mit einer Routine, die den Amateurstatus ganz vergessen ließ.

Nachdem sich dann der Assessor

Rodier (Heiko Bagdonat) zu ihr gesellt hatte und die beiden, in ihrer Unterhaltung durch einen Schuß im Nebenzimmer aufgeschreckt, den unzeitigen Tod ihres Chefs festgestellt und Kommissar Napal (Christian Eilf) herbeigerufen hatten, konnte sich die Handlung in ihrer ganzen Breite und mit mancherlei Situationskomik entfalten.

Es schien, als wolle eine Reihe von Personen vom Tode des anscheinend recht wohlhabenden Rechtsanwalts profitieren – zunächst seine Witwe Clothilde (Angelika Joosten), die zu überlegen schien, ob sie ihr Leben künftig mit Rodier oder lieber mit Trincart (Michael Harnisch) teilen sollte; dieser, ein angeblicher Freund des Verstorbenen und ebenfalls Rechtsanwalt, schien nicht übel Lust zu haben, die Nachfolge anzutreten, und versuchte mit allerlei Tricks, die anderen einzuschüchtern und auszuschalten. Und dann war da noch Sylvie (Stefanie Neumann), die Geliebte des Toten, die als einzige völlig unbeeindruckt zu verstehen gab, Ferrari sei keineswegs so fabelhaft gewesen, wie es nach außen immer den Anschein gehabt hatte – Äußerungen, mit denen sie die zwischen Verzweiflung und Triumph schwankende Mademoiselle Lambert, seit Jahren in alle

Vorgänge im Büro eingeweiht und heimlich in den Verblichenen verliebt – wirklich? –, gründlich erbitterte.

Mord oder Selbstmord? Das war die Frage, die der Kommissar zu lösen versuchte, indem er mit Strenge seine nicht immer logischen Fragen stellte („wer hat den Schuß zuerst gehört?“) und die Geheimnisse der Rechtsanwaltspraxis aufzudecken bemüht war. Erst das Auftauchen des zwielichtigen Heurteux (Jürgen Niemann) brachte neue Erkenntnisse ins Spiel: Er entlarvte als unbekümmerter Außenseiter die nicht immer korrekten Praktiken der feinen Gesellschaft – aber noch immer war das Rätsel um den Tod Ferraris nicht gelöst. Versierte Hobbykriminalisten unter den Zuschauern erinnerten sich jedoch des Briefes, der am Anfang heimlich in eine Damenhandtasche gesteckt worden war – richtig, darin steckte der Clou: Ferrari ein Versager, kurz vor dem wirtschaftlichen Ruin, hätte saniert werden können, wenn nicht Mademoiselle Lambert (ausgerechnet sie!) es verhindert hätte.

Und so konnten die Karten im Spiel um Macht und Geld der Rechtsanwaltspraxis neu gemischt werden – wobei die Frage „wer jetzt mit wem?“ angenehm verschleiert blieb.

Großer Beifall vom vollen Haus für alle Beteiligten, neben den Schauspielern natürlich auch für den Regisseur Günter Niemann; wohlverdiente Blumen und eine Flasche Sekt für diejenigen, die still im Hintergrund und in der Technik für den reibungslosen Ablauf des Wochenendkrimis live gesorgt hatten.

32 26.2.90

Gelungene Premiere der Kleinen Bühne im Schloßtheater

## Hat Rechtsanwalt Ferrari Selbstmord begangen?

„Mord in letzter Instanz“ heißt das Kriminalstück, mit dem das Junge Ensemble der Kleinen Bühne Wolfenbüttel die Zuschauer begeisterte. Nahezu ausverkauft war die Premiere am Sonnabendabend im Schloßtheater.

Was die Besucher nicht wußten, bereitete den Schauspielern und Regisseur Jürgen Niemann noch einige Tage vor der Premiere Kopfzerbrechen: Ein Mitspieler war krank geworden, und Niemann übernahm die Rolle des Gauners Heurteux. Heiko Bagdonat, der diese Rolle ursprünglich spielen sollte, hatte nur noch wenige Tage Zeit, um den Text des Michel Rodier zu lernen, der zweiten Hauptrolle. Daß das Ensemble dieses Problem gemeistert hat, zeigte sich deutlich an der guten spielerischen Leistung der Akteure und an der Reaktion des Publikums, das regelrecht mitfieberte und viel Szenenapplaus spendete.

In dem Krimi geht es um Rechtsanwalt Ferrari, der von der Sekretärin Lambert (Kaya Gutschmann) und Assessor Michel Rodier (Heiko Bagdonat) tot in seinem Büro aufgefunden wird. Kommissar Napal, dargestellt von Christian Eilf, ist sich nicht sicher, ob er der Selbstmordtheorie von Maitre Michel glauben soll. „Er hat sich zu Tode gearbeitet“, meint Rodier zu wissen. Rechtsanwalt Trincart (Michael Harnisch) ist anderer Meinung. Napal findet einen Trennungsbrief der Geliebten Ferraris (Stefanie Neumann), doch daß der Rechtsanwalt deshalb Selbstmord beging, will er nicht glauben. Ferraris Witwe (Angelika Joosten) ist über-

zeugt, daß ihr Mann ermordet wurde. In einem Schränkchen, in dem Ferrari angeblich seine großen Fälle aufbewahrte, findet man nur Akten mit leerem Papier.

Bis zum Schluß blieb die Spannung erhalten. Das Ende schließlich kommt überraschend. Heurteux (Jürgen Niemann) hat gesungen. Die Sekretärin gesteht dann, mit den Fällen Heurteux' Reklame gemacht zu haben, allerdings mit geringem Erfolg. „Es gab keine großen Prozesse, er war am Ende“, sagte Napal. „Er hatte Hoffnung auf eine große Sache, hat das aber nie preisgegeben“, meinte der Kommissar, der offiziell bei der Selbstmordtheorie bleibt. Nur Maitre Rodier gesteht die Sekretärin nun, daß Ferrari mit seiner Geliebten durchbrennen wollte. Sie verschwieg Ferrari die Existenz eines Briefes, in dem ihm ein großer Fall angeboten wird – seine letzte Hoffnung. So trieb sie Ferrari in den Selbstmord.

Den Zuschauern war die Spannung anzumerken. Atemlos schienen sie die Ermittlungen des Kommissars zu verfolgen, so ruhig war es während der knapp zweistündigen Vorstellung. Szenenapplaus gab es besonders für die trockenen Sprüche Napals und für Gauner Heurteux. Großer Applaus dann am Schluß für die gelungene Darstellung der Mademoiselle Lambert und des Maitre Rodier. Vom Ensemble gab es Sekt für die Technik, Blumen für die Souffleuse und für Jürgen Niemann eine Schirmmütze mit der Aufschrift Regie. Der Abend wurde zu einem großen Erfolg für die Kleine Bühne. km